



KOPF DES TAGES

Die Jugend drängt an die Macht

Die Jungen sind auf dem Vormarsch: Noch nie nahmen in der Schweizer Politik U40-Parlamentarier so wichtige Funktionen ein wie heute. Mit Toni Brunner (35/SVP), Christophe Darbellay (38/CVP) und Christian Levrat (39/SP) haben drei Präsidenten der vier wichtigsten Parteien das 40. Altersjahr noch nicht erreicht. Eine ganze Reihe von ambitionierten Jungpolitikern wie Bastien Girod (28/ZH/Grüne), Christian Wasserfallen (28/BE/FDP) oder Lukas Reimann (27/SVP/SG) stehen im Parlament in Lauerstellung. Da passt es ins Bild, dass gestern mit der 32jährigen Aargauerin Pascale Bruderer (SP) die bisher jüngste Nationalratspräsidentin der Schweizer Geschichte gewählt wurde – mit 174 von 182 gültigen Stimmen. Das Resultat sei eine Verpflichtung und eine grosse Motivation. «Ich werde versuchen, mit guter Vorbereitung und schnörkelloser Führung meinen Beitrag zu zielgerichteten und fairen Debatten zu leisten», sagte Bruderer nach der Wahl.

Der Vormarsch der Jungen auf dem Politparkett ist kein Zufall.

Mit 20 von 200 Nationalratsmitgliedern stellen die Unter-40-Jährigen rein zahlenmässig zwar eine Randgruppe dar, ihr Einfluss aber ist überproportional gross – auch dank guter Vernetzung. Mit unbekümmerten und medienwirksamen Auftritten verschaffen sie sich viel Aufmerksamkeit, oft über ideologische Gräben hinweg. Das Denken in engen parteipolitischen Bahnen ist den meisten von ihnen fremd. Auch Pascale Bruderer gehört dazu. «Sie ist ein Vorbild für junge Politiker», sagt der 27jährige St. Galler SVP-National-

rat Lukas Reimann, der das Heu politisch selten auf der gleichen Bühne hat wie Bruderer, von der angehenden Nationalratspräsidentin aber dennoch «sehr viel hält». Sie habe bereits als Vizepräsidentin des Nationalrats in diesem Jahr einen guten Job gemacht, sagt Reimann. Berührungssängste gegenüber Leuten aus anderen Parteien kenne sie nicht. Das sei bei älteren SP-Politikerinnen oft anders.

Bruderer bezeichnete sich in ihrer Antrittsrede denn auch als entschiedene Anhängerin der

Konkordanz. «Es ist gut, dass in der Schweiz keine Partei vom hohen Ross politisieren kann.» Sie werde alles andere als enttäuscht sein, wenn die Mehrheiten wechselten und die Fronten sich aufweichten, sagte die junge Aargauerin, die gemäss dem Parlamentarier-Rating 2009 als bürgerlichstes SP-Mitglied im Nationalrat figuriert. Die neue Nationalratspräsidentin, die sich im Parlament vor allem mit Vorstössen zu den Themen Bildung, Sport oder Behindertenintegration einen Namen machte, entstammt aber einer traditionellen SP-Familie. Schon ihr Grossvater war ein Genosse.

Die 32jährige Aargauerin ist die zehnte Frau auf dem höchsten politischen Posten der Schweiz. Sie hat trotz ihres geringen Alters bereits politische Erfahrung auf allen Staatsebenen gesammelt und sitzt seit 2002 im Nationalrat. Sie ist studierte Politologin, derzeit Geschäftsführerin der Krebsliga Aargau und eine clevere Kommunikatorin. Diese Eigenschaft wird ihr auch in diesem Jahr als «höchste Schweizerin» von grösstem Nutzen sein. (ja.)



St. Galler Tagblatt Gesamtausgabe

24.11.2009

Auflage/ Seite 107696 / 2

9007

Ausgaben 300 / J.

7555410

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
Appenzeller Zeitung	14'607
Der Rheintaler	11'809
St. Galler Tagblatt Rorschach	7'270
St. Galler Tagblatt, (Stadt & Region)	39'150
Tagblatt (Thurgau)	13'520
Toggenburger Tagblatt	4'811
Wiler Zeitung	14'849